

ausgabe #50. kolumne. joachim hainzl, eva ursprung

wortmülldeponie

vom müll- bis hin zum sexstreik

Im 19. Jahrhundert nutzten staatliche Tabakmonopole die damals noch sehr handarbeiterisch angelegte Tabak- und Zigarettenproduktion dazu, in bestimmten peripher gelegenen Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit, Zigarettenfabriken als moderne Infrastrukturmaßnahme zu errichten. So etwa 1830 im tirolerischen Schwaz, in einer Zeit großer wirtschaftlicher Depression. Damit waren die Fabriken oft nicht nur die größten lokalen ArbeitgeberInnen (so waren etwa in Fürstenfeld zu Beginn des 20. Jh. mehr als 2000 Personen in der Tabakfabrik beschäftigt), sondern prägten Ortsbild und soziales Leben mit ihren Bauten massiv mit.

Frauenarbeit und sozialer Fortschritt

Durch die manuelle Arbeitsweise waren in der Produktion überdurchschnittlich viele Frauen tätig. Das führte im 19. Jahrhundert zur Entwicklung zahlreicher sozialer Einrichtungen für ArbeiterInnen und deren Verwandtschaft wie Bäder, Wohnhäuser, Kantinen, und – eben aufgrund des hohen Anteils weiblicher Beschäftigter – Betriebskindergärten. Ebenfalls in einer Zigarettenfabrik – der Stuttgarter „Waldorf-Astoria“ – nahm 1919 mit der von Rudolf Steiner geleiteten „Waldorfschule“ für Kinder der Beschäftigten die Waldorfpädagogik ihren Ausgangspunkt.

Als ein Effekt der neoliberalistischen Wirtschaftsordnung privatisierte man in den letzten Jahrzehnten weltweit die meisten staatlichen Tabakmonopole, wie auch die „Austria Tabakwerke“. Dies hat jedoch nicht zu mehr Wettbewerb geführt, da inzwischen wiederum nur eine kleine Gruppe von global agierenden Tabakmultis den Markt bestimmen – und damit die Anzahl der Produktionsstandorte. So schloss der nunmehrige Besitzer „Japan Tobacco Int.“ im Jahr 2011 die letzte österreichische Tabakfabrik in Hainburg.

Eine Zigarettenmarke als Streikprodukt

Während die österreichischen ArbeiterInnen in Hainburg, Linz, Schwaz, Fürstenfeld etc. ohne große Widerstände auf die Vernichtung ihrer Arbeitsplätze reagierten, zeigten sich die Beschäftigten der französischen Zigarettenfabrik Patin des damaligen französischen Monopolisten SEITA (heute: „Imperial Tobacco“) 1982 um vieles kämpferischer. Ganze 19 Monate wurde die Firma von streikenden ArbeiterInnen besetzt. Als Zeichen ihres gewerkschaftlichen Arbeitskampfes wurde von ihnen sogar eine eigene Streik-Zigarettenmarke produziert. Diese rote Gauloises „Patinoise“ zierte neben dem Gewerkschaftslogo „CGT“ auch das Datum des Arbeitskampfes mit dem Ziel eines Neustarts des Produktionsstandortes. Dennoch war dieser Streik schlussendlich vergeblich und die Fabrik wurde 1983 für immer geschlossen.



Beschäftigte der französischen Zigarettenfabrik Patin produzierten eine eigene Streik-Zigarettenmarke. Auf der Verpackung der roten Gauloises „Patinoise“ ist neben dem Gewerkschaftslogo CGT das Datum des Arbeitskampfes („Besetzt seit 23.2.82“) und der Hinweis auf das Ziel eines Neustarts des Produktionsstandortes aufgedruckt

Industrielle Fabriksarbeit beschränkt sich in Afrika größtenteils auf ausländische Unternehmen, die zudem ihre eigenen Arbeitskräfte importieren. Diese leben in „Gated Communities“, abgezaunt vom Rest der sie umgebenden Welt und mit allem Luxus ausgestattet. Die Arbeitsbedingungen für lokale Arbeiter*innen sind meist katastrophal und Streiks können leicht tödlich enden: Bei einem Bergarbeiterstreik in den südafrikanischen Erzminen wurden allein am 16. August 2012 vierunddreißig Arbeiter erschossen, als sie versuchten, eine Polizeiabsperrung zu durchbrechen.

Unterschiedliche Arbeitsbedingungen

Internationale NGOs, die sich der Müllentsorgung angenommen haben, setzen gerne auf lokale Frauenarbeit. In der mauretanischen Hauptstadt Nouakchott fand TOJYS on Tour (*) gleich zwei Recycling-Organisationen: eine lokale NGO, die Glasflaschen, alte Autoreifen, Altmetall etc. sammelt, sowie die französische NGO Gret, die sich auf PET-Flaschen und Plastik konzentriert. Gret beschäftigt vor allem Frauen, da diese lernfähiger und zuverlässiger seien, und es auch am meisten nötig haben, um ein Minimum an Autonomie zu erlangen. Den Frauen werden Möglichkeiten zur Fortbildung und zum Erreichen von Führungspositionen geboten. Während internationale NGOs meist auf die Einhaltung von Sicherheitsstandards und arbeitsrechtlichen Vorschriften achten, sind bei einigen der lokalen NGOs leider Kinderarbeit, fehlende Schutzmaßnahmen und teilweise gesundheitsschädigende Produktionsverfahren wie das Einschmelzen von Aluminium gang und gäbe. An Streik denkt hier jedoch niemand. Dieselbe Luft atmen aber ohnehin alle, auch in den Städten. Übrig gebliebener Müll wird hier nämlich einfach auf der Straße verbrannt.

Es stinkt zum Himmel

Eine Maßnahme, zu der auch die Bewohner*innen Neapels greifen, wenn sich dort wieder einmal die Müllberge häufen. Hier warnen die Ärzte vor den Gefahren der urbanen Müllverbrennung: Der Qualm ist gesundheitsgefährdend, setzt giftiges Dioxin frei, welches sich schließlich in der Nahrung wiederfindet. Die Bevölkerung unterstützt die streikende Müllabfuhr und protestiert gegen die unhaltbaren Zustände, indem sie Müll auf die Straße und auf Bahnstrecken schaufelt, um den Verkehr zu blockieren und Säcke mit Unrat vor dem Rathaus deponiert – in Europa ein wirksames Druckmittel. In Afrika würden dazu die Müllmengen nicht reichen, es wären sofort genug Menschen da, die sich begeistert auf Brauchbares stürzen...

Als in Athen 2009 und 2011 die Müllabfuhr streikte wanderten dramatische Bilder von Müllbergen durch die europäischen Medien

Als im April 2009 und 2011 die Menschen streikten, wanderten durch die Straßen von Manhattan über die europäischen Metropolen Meterhoch türmten sich diese stinkend an den Straßenrändern. Seuchen wurden befürchtet, Katzen und Hunde wühlten im Müll, Mäuse, Ratten. Bereits nach einer Woche Streik gab es die Schlagzeile „Athen versinkt im Abfall“.

Und der lokale Einzelhandel klagte, dass die Menschen aufgrund der Müllberge keine Lust zum Einkaufen hätten.

Recycelte Armut

Solche Probleme spielen in weiten Teilen Afrikas eine marginale Rolle. Nur die hauchdünne Bevölkerungsschicht der Reichen kann es sich leisten, Produkte zum Wegwerfen zu kaufen, und das Fehlen einer Müllabfuhr ist in den meisten Regionen ohnehin Alltag. Müll liegt fröhlich bunt am Straßenrand. Organisierte Müllentsorgung findet nur in den wenigen Vierteln der Wohlhabenden statt, in ländlichen Gebieten gibt es nicht mal einen Begriff für Müll. Vieles wird verwendet, reused oder recycelt. In den Großstädten ist Müll die Existenzgrundlage Tausender, die vom Einsammeln, Restaurieren, Wiederverwenden oder Verkaufen des Weggeworfenen leben. Zu stinkenden Müllbergen kommt es kaum, der organische Müll wird umgehend von Ziegen und Hunden verarbeitet, alles Weitere übernehmen besagte NGOs oder private Kleinunternehmer*innen, die sich und ihre Familien mit dem Sammeln von Wiederverwertbarem über Wasser halten.

Lysistrata in Afrika

Griechische Verhältnisse finden sich jedoch in anderen Bereichen: wie Aristophanes' Lysistrata rief die liberianische Bürgerrechtsaktivistin Leymah Roberta Gbowee alle Frauen zum Sexstreik auf, um die Männer zu zwingen, den Bürgerkrieg in Liberia (1999-2003) zu beenden. Mit ihrer Frauenbewegung „Women of Liberia Mass Action for Peace“ trug sie massiv zur Beendigung des Krieges bei und erhielt dafür 2011 den Friedensnobelpreis.

Zu einem einwöchigen Sexstreik rief im August 2012 im Togo die Bürgerrechtlerin Isabelle Ameganvi auf, um die Männer davon abzuhalten, weiterhin die korrupte Regierung von Präsident Faure Gnassingbé, zu unterstützen, die nichts gegen die allgemeine Armut und die Rechtlosigkeit von Frauen unternahm.

One Billion Rising

Ob die Solidarisierung von Frauen auch weltweit funktioniert? Am 14. Februar 2013 wird sich das zeigen. Für diesen Tag hat die amerikanische Künstlerin und Aktivistin Eve Ensler Frauen zum globalen Streik aufgerufen: sie sollen ihre Arbeitsplätze verlassen, auf die Straße gehen und tanzen – Motto: One Billion Rising – bis die Gewalt gegen Frauen beendet wird.



Protestaufruf: One Billion Rising
www.onebillionrising.org

Joachim Hainzl, Eva Ursprung

(*) TO|YS ON TOUR (*Trash Of Your Society*) sind: Joachim Hainzl, Maryam Mohammadi, Igor Petkovic, Stefan Schmid, Eva Ursprung